

Kunstausstellung eröffnet. Von Regensburg ging eine Hingebungs-
adresse 66 Geistlicher der Stadt an Bischof Rubigier in Linz ab.
Was kann von einer Stadt von dreißigttausend Einwohnern Gu-
tes kommen, die 66 in ihren Mänteln hat.
Hessen. Minister Palmwig hat ein schlechtes Geschäft mit
dem Papst abgeschlossen, das den Hessen noch lange in den Ohren
saufen wird. Er hat dem Papste alle diejenigen Rechte gelassen,
die in der aufgehobenen Convention enthalten waren und die
heftigste Regierung ist leer ausgegangen. Wie die Kammer zur
Tagesordnung gehen konnte, begreift nur wer weiß, daß die Mehr-
heit aus jenen Leuten zusammengesetzt ist, die neben der Regierung
und ihrem liebendwürdigen ich nichts kennen, welche dem Eigen-
thum, dem Hochmuth und der Sorge für die Erhaltung ihres lei-
stlichen Wohles alles andere unterordnen. Drum muß man immer
wissen, wen man wählt.

Norddeutscher Bund. Dem preussischen Ministerium
nahestehende Blätter weisen das Gerücht entschieden zurück,
daß Graf Bismarck auch während seines Urlaubs seinen Einfluß auf
die Staatslenkung beibehalte und daß er deshalb in Allem, was
im Schooße des Staatsministeriums verhandelt werde, zu unter-
richten sei. Die Herren Minister wollen dem Anschein nach ohne
Graf Bismarck mit dem Regieren und der Kammer fertig werden
und fühlen sich dadurch, daß man den Reichskanzler für unent-
behrlich hält, am Ambitionszipfel angefaßt. Das so viel und
oft besprochene Deficit ist nur auf einmal wie durch Zauber ver-
schwunden. Noch nicht als Einnahme gebuchte Kollisionsgaben sollen
einmal das Deficit decken und den Rest glaubt man durch die
Abkürzung der Solleerbie beizubringen. Ob die neuen Steuern
dem Landtage dennoch vorgelegt werden, weiß man nicht. —
Es wollte Niemand einleuchten, daß die preuß. Finanzzustände so
schlecht seien. — Für das Alexander Humboldt-Denkmal wird
allenthalben gesammelt und ist zu wünschen, daß die Sammlungen
erquickliche Folgen haben. — Die Bewegung in frei katholischer
Sinne hat sich in Rheinpreußen, wie in Rheinbairern und Hessen
auch gezeigt u. die Studientheologie in Bonn haben sich so
zu sagen derselben angeschlossen, indem sie dem Erzbischof den ihnen
zugemutheten Facultätszug verweigerten. Ebenso finden in Hannover
unter den Protestanten die Beschlüsse des Protestantentages zu
Worms viele Zustimmung.

Mecklenburg. Der Reichstag hat die Gleichstellung der
Confessionen im Gebiete des norddeutschen Bundes beschlossen und
der Bundesrath ist beigetreten. Die beiden Mecklenburger aber
protestiren dagegen, nämlich die Regierung. Dagegen hat die meck-
lenburg. Schwerinsche Oberpostdirektion einen Ulaß erlassen, wie
sich die Postbeamten im Dienste grüßen sollen. Der Gruß ist
in militärischer Weise durch Anlegen der rechten Hand an die
Kopfbedeckung zu geben. Die Postillon, wenn sie fahren, müssen
die Peitsche an den Kopf legen. Nach Allem zu schließen herrscht
in Mecklenburg unter den hohen Herren Kopflosigkeit, weil von
ihren Köpfen nichts im Reglement steht.

Sachsen. Die Geburt eines zweiten Sohnes des Prinzen
Georg hat zu allerlei für die heutige Zeit wahrhaft lächerlichen
Aufführungen geführt. Nicht nur, daß bei der Geburt 101 Ka-
nonenschüsse gelöst wurden, mußten drei Infanteriebataillone Sala-
den geben, und bei einem Trinkspruch des Königs auf den neu
geborenen Prinzen erdröhnten 21 Kanonenschüsse. Diese alther-
kömmliche Komödie hat noch ein jüdischer Bankier trefflich beleuch-
tet, indem er eine Postkarte zur Erinnerung der Geburt dieses
Prinzen an einer Kirche anbringen ließ, auf welcher zu lesen ist:
"Wahrer und gerechter als unser Landesvater König Johann
konnte selbst Salomon nicht sein." Er hätte dazu setzen sollen:
"Als er aber alt und schwach wurde, verführten ihn die Weiber
zu allerlei Thorheiten und Abgötterei, vor welchen die Vorsehung
Jeden bewahren möge."

Oesterreich. Herr von Beust oder Graf von Beust gibt
sich viel Mühe, den Einbruch, welchen seine vorläufige Schreibseligkeit
in Sachen Frankreichs und Belgiens hervorbrachte, abzuschwächen,
und kommt auf die Ausrede, er sei bei Napoleon derart ver-
schwärzt worden, daß jener hätte meinen können, Beust sei außer
Harnachtigkeit Belgiens Schuld. Ein schlechter Schuß, der keine
Ausrede weiß. Uebrigens hat das Beust'sche Nothbuch der liberalen
Presse Oesterreichs so viel Freude gemacht, wie sie das Spielzeug
bei einem Kinde veranlaßt; sie meint, damit sei nun Oesterreich
vollständig in die Reihe der großen und mächtigen Staaten ein-
gerückt. Die österreichische Presse ist wohlverstanden mit Abge-
blumenreicher Schreierart, aber daß sie in politischer Beziehung
die Kinderstube noch nicht ausgetreten hat, ist jetzt genügend be-
wiesen. Das österreichische Ministerium hat die Feuerprobe in
Anwendung seiner Gesetze gegen den Klerus nicht bestanden, weil
es dem Bischof zu Linz, der gegen seine Verurtheilung protestirte,

die 14 Tage Gefängniß schenkte. Ein Beweis, wie man in Oesterreich
die Gleichheit vor dem Gesetze versteht und wach' unsiherer Zukunft
die freibillige Entwicklung Oesterreichs entgegengeht. Während
dem alle Welt in diesem Vorgang die kaiserliche Abneigung gegen
das Vorgehen wider Rom erblickt, findet die österreichische Presse,
sogar die "Neue Freie Presse", darin einen Akt staatsmännlicher
Klugheit und knüpft sich daran, die Hoffnung daran, es möchte
nun allen wegen Preyvergehen Verurtheilten die zum Theil harten
Strafen erlassen werden. Wir'sch's glück' han! Die ungarischen
Blätter dagegen verurtheilen die Begnadigung des Bischofs ent-
schieden, wie sie überhaupt im Gegensatz zur deutsch-österreichischen
Presse eine entschiedene Haltung und Freiheit im Urtheil an
Tag legen. Daß die ultramontane Partei den über angebrachten
kaiserlichen Gnadenakt als eine Billigung der ultramontanen
Bestrebungen hinnimmt oder auslegt, sagt das Organ des Cardinals
Rauscher unverholen mit den Worten: "Ohne Zweifel nimmt der
Bischof die Gnade an, ohne seinem Standpunkt in der ganzen
Angelegenheit etwas zu vergeben. Herr Kaiserfeld, Präsident des
Abgeordnetenhauses sagte jüngst bei einer öffentlichen Versammlung,
daß die freibeilligen Zustände Oesterreichs nicht so gesichert seien,
als man vielleicht glaube u. s. w. Das Postfelleisen hat schon
mehr als einmal gesagt: ein einziger glücklicher Tag, den Oesterreich
gegen Augen erlebt, wirft die ganze neue Aera über den Haufen
und öffnet der lauernden staatlischen, wie kirchlichen Reaktion Thür
und Angel; und das ist heute viel wahrscheinlicher, denn je!
Zu Brünn in Mähren haben starke Excesse communistischer Natur
stattgefunden, wobei es Töbte und Verwundete gab.

Italien. Wo Studirende, die doch den Grundstein der
Bildung und Intelligenz bilden sollen, sich zu groben, pöbelhaften
Excessen hergeben, wie es jüngst in Neapel geschehen ist, auch
schon an andern Universitäten Italiens geschah, ist nicht viel
Besseres für die nächste Zeit zu erwarten. Wie sollte aber auch
ein Volk, kaum von der Kette des weltlichen und kirchlichen
Despotismus losgelassen, sich gleich in der Freiheit taftvoll zurecht
finden können? — Obschon die Tabakregal- und Zandalsgeschichte
gerichtlich geregelt ist, so wogt und brandet sie immer noch, und
hat man sich noch nicht ganz beruhigt.

Rom und Konzil. Mehr als 300 Bischöfe haben aus
Gesundheits- und Altersrückichten ihre Theilnahme am Konzil
abgelehnt. Wahrscheinlich ziehen sie vor, den Finger nicht in das
verfängliche Loch zu stecken. Ob auch ein Deutscher unter den ab-
gelehnten ist? Wahrscheinlich nicht. — Die Obrigkeit trägt das
Schwerer nicht unsonst, denkt Pius IX., sonst hätte er nicht neuer-
dings wieder einem armen Sünder den Kopf abhauen lassen.
Das Postfelleisen ist nur auf das jüngste Gerücht begierig! In
allen Kirchen Roms wird für die Erluchtung des Papstes zum
bevorstehenden Konzil gebetet. Es ist doch merkwürdig, daß ein
Unselbbarer noch Fürbitte um Erluchtung braucht.

Schweden. Das eidgenössische Schützenfest wurde in diesem
Jahre in Zug gehalten und war nicht in dem Verhältnis, wie
seine Vorgänger besucht, obgleich die Stadt und der Canton Zug
außergewöhnliche Anstrengungen gemacht haben. Es ist nur zu
wünschen, daß das Deficit, das in unserer Zeit überall eine so
große Rolle spielt, nicht auch in Zug hinten rein hinkt. Die
braven hiesigen Eidgenossen konnten sich aus lauter Patriotismus
zum Geldbeutel noch nicht über die Gotthardsseisenbahn, zu welcher
auch wir lehren sollen, einigen. In Zug wird in diesem Jahre
noch der berühmte "Friedens-Congress" tagen.

Frankreich. Nach fünfjährigen Geburtswehen hat das
neue Ministerium das Licht der Welt erblickt; die Opposition
ist aber mit der Geburt nicht zufrieden und hofft auf eine Nach-
geburt in ihrem Sinne. Mit wenigen Ausnahmen sind die Personen
nur durch ihre politische Unbedeutendheit bedeutend. Der abge-
tretene Staatsminister Rouher, der hinter den Coulissen steht und
die Szenarien und Verwandlungen leitet, hat die Liste zusammen-
gestellt. Der geschwebende Körper wird erst im October wieder er-
öffnet, wozu die Oppositionsmittel der lange Nase machen. Bis
dorthin werden sich Napoleon und die Majorität vom Schrecken
erholt haben. Die Opposition kann nun wieder abzusetzen und
bis zum October sich besinnen, was sie zu thun gedenkt. Wir
wollen nur sehen, bis wann die Opposition es fast bestimmen
sich an der Nase herumzuführen zu lassen. Die Antwort ist, obgleich
sie die Zukunft berührt, jetzt schon leicht zu geben; sie heißt: Es
solge es Minister und Oppositionen gibt. Endlich dürfte das
neue Ministerium vollständig sein, da bis dahin jeden Tag Zu-
sahergewinnungen gemacht wurden. Es bedarf der guten Tropfen
gar nicht, bis zu ein Kaiserfeld oder Kaiserliche geführt ist. Zu
bemerken ist noch, daß der frugalistische Kriegsbeschädiger Drouin
de Lhuys nicht unter den Auserwählten ist. Wahrscheinlich kann
für die jetzige kaiserliche Friedensliste noch nicht brauchen.

Spanien. In verschiedenen Städten des Landes sollen
neuerdings wieder Auffstandsversuche stattgefunden haben und eine
Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden sein. Auch heißt
es, Don Carlos soll nach Spanien abgereist und die französische
Polizei ihm nachgefeselt sein, bis er war, wohin er wollte. Ob
es wahr ist, muß die Zeit lehren. Das Postfelleisen behält sich
in Sachen, die es nicht gewiß weiß, immer die Wahrheit vor,
weßhalb es auch nie in die Lage kommt, zu wiederholen, wie der
hab. Beobachter. — Die spanische Regierung geht indessen scharf
in's Zeug, setzt eine Masse Beamte ab und ein und will den
neuen Keim nicht in alte Schläuche fassen. In diesem Punkt
muß ihr das Postfelleisen Beifall zollen, wie auch in einem andern
wo Prim sagt, daß das Land seine Schulden bezahlen könne und
wolle. Das noch nicht veräußerte Kirchen- und Klostervermögen
ist ungeheuer groß und der Staat an Domainen reich, und da
Spanien sein vielfreies Capital, nämlich die Königsfamilie,
welche allein mehr braucht, als das preussische Militär kostet,
so hat, kann es seinen Verbindlichkeiten nachkommen, besonders
wenn es so glücklich bleibt, keinen frischen Schuldenmacher und
Geldstesser zu finden.

England. So lange die Staaten und Völker erste Kammern
haben und so lange in denselben die privilegierten Rückschritts-
männlein sitzen, wie z. B. Bischöfe, Prälaten, Fürsten, Grafen,
Barone und gewöhnliche Edelknechte, so lange wird die Welt in
freibeilliger Beziehung nur langsam voranschreiten. Dies zeigt sich
sogar im engl. Oberhaus; das durch seine Beschlüsse die Kirchen-
reform hindert. Entweder folgt nun eine Kammerauflösung ober
der Rücktritt des Ministeriums. Verzag ist das Parlament schon.
Der Geldbeutel ist der kritischste Punkt, an welchem man die
großen Herren packen kann.

Rußland gibt seinen kathol. Bischöfen keine Erlaubniß,
dem Konzil anzuwohnen. Rußland und Rom kommen nicht mehr
überein. Fürst Gortschakoff ist kein Beust und kein? — Wo-
gegen? — sind überall solche zu finden. — Gortschakoff versteht
es, mit Rom umzugehen.

Amerika. Der Präsident Grant macht es nicht wie
Napoleon es mit Don Carlos machte, daß er den Freischützern,
welche nach Cuba wollen, die Polizei hintenach schießt, sondern er
läßt sie gleich packen und einsperren. — Der unterirdische Tele-
graph zwischen Amerika und Frankreich ist bis auf das Ausbinden
an amerikanischer Seite fertig und wird nur noch die Erlaubniß
der amerikanischen Regierung abgewartet, die nun auch erfolgt ist.

Baden.

△ Aus dem Amtsbezirke Emmendingen, 21. Juli. Der
Wahlbezirk Emmendingen wird demnächst berufen werden, um
einen Abgeordneten zur II. Kammer zu entsenden. Es ist von un-
serer Bevölkerung in keiner Weise zu besorgen, daß sie ihre Wahl
auf einen Vertreter ultramontaner Bestrebungen lenke, oder auf
einen Mann, welcher jener Art der Demokratie huldt, die
nur in einem ohnmächtigen Widerspruch gegen die Schöpfung
des neuen deutschen Staates ihren ganzen Beruf erkennen will.
Vielmehr entspricht es allein der Gesinnung der überwiegen-
den Mehrheit der Wähler unseres Wahlbezirktes, daß ein entscheidender
Anhänger der liberalen und nationalen Partei erwählt werde.
Eichem Vernehmen nach hat unser bisheriger Abgeordneter
Herr Abtberger Verzicht auf Wiederwahl, welcher durch
aus den obigen Anforderungen an den Abgeordneten unseres Be-
zirktes entsprochen hätte, wegen leiblicher Gesundheit abgelehnt eine
Wiederwahlung anzunehmen. In Anbetracht dieser Ablehnung
wird sich nun, wie wir von vielen Seiten hören, das Vertrauen der
Wähler unseres Bezirktes einem Manne zuwenden, der seit einer Reihe

von Jahren durch lebendige und einsichtige Theilnahme an den
öffentlichen Interessen, durch zuverlässigen und unabhängigen
Charakter sich in hervorragender Weise die allgemeine Achtung
erworben hat. Es ist dies Hr. Bürgermeister u. Bezirksrath
Frank in Eheningen. Er wird als Abgeordneter unseres Wahl-
bezirktes zu den zuverlässigsten Vertretern bürgerlicher Freiheit
und einer klaren national-deutschen Richtung gehören. Wie wir
hören, hat Hr. Frank sich bereit erklärt eine in ehrenvoller Weise
sich ihm zuwendende Wahl annehmen zu wollen und ist dieser
Wahlvorschlag in der am letzten Sonntag den 18. d. M. zu Oe-
senburg abgehaltenen Versammlung von Vertretern der nationa-
len und liberalen Partei mit lebhaftem Beifalle ausgenommen
worden. Wir halten es, in Uebereinstimmung mit dem Gesetze,
der von dieser Versammlung von Männern aller Stände unseres
Landes erlassenen Wahlansprache an das badische Volk, für eine
Ehre unseres Bezirktes, daß er auch jetzt wieder im Stande sein
wird, wie seit Jahren, einen tüchtigen und einsichtigen Wähler
aus seiner Mitte, der vertraut ist mit den Verhältnissen und
Bedürfnissen des Volkes, in das Haus unserer Abgeordneten zu
entsenden.

— Nachdem nunmehr sämtliche amtliche Erkenntnisse über das
Einkommen der Schulstellen nach Maßgabe des Gesetzes vom 8.
März v. J. erlassen sind, zeigt es sich, daß nur wenige Schul-
stellen einschließlich des Wohnungsanschlages und der Vergütung
für Verfertigung des Organistendienstes unter 500 fl. ertragen, daß
aber auf der andern Seite das Einkommen derselben, namentlich
in größeren Städten, denen es natürlich freistand, über die Minimal-
sätze des Schulgesetzes hinauszugehen, was sie häufig auch gethan
haben, meist mehr als das Doppelte der genannten Summe be-
trägt. So beziehen die Hauptlehrer in Mannheim an fixem Gehalt
und Wohnungsvergütung je 1200 fl., die drei ersten derselben
an jeder Schule sogar 1400, 1300 und 1250 Gulden.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Der Prozeß Jörnirer nimmt immer
größere Dimensionen an. Auch der Staatsanwalt hat jetzt gegen
das Urtheil der ersten Instanz Berufung eingelegt, indem er je-
gen die Annahme mildernder Umstände protestirt. In Folge des-
sen kann, da beide Parteien appelliren, durch den Urtheilspruch
der zweiten Instanz das frühere Erkenntniß sowohl gemildert als
bis zum höchsten Strafmaße geschärft werden.

Berlin, 20. Juli. Ostern ist unter den hiesigen Maurer-
gesellen ein allgemeiner Streik ausgebrochen, woran sich ungefähr
6000 Gesellen betheiligt haben.

— In Westmünde traf am 18. Juli ein schönes ostindisches
Pferd als Geschenk des Consul Niebur in Rangoon an Graf
Bismarck mit dem Schiffe "Hubson" ein und wurde sofort per
Bahn nach Paris, dem Gute des Grafen Bismarck weiterbefördert.
Ursprünglich hatte der Consul zwei ganz gleiche Pferde für den
Bundeskanzler bestimmt, doch eines derselben erlag den Beschwerden
der Seereise.

Gestorben. Juli.

15. Albstetten. Blume Klein, Wittwe, geb. Wall, 72 J. a.
7. Wuppertal. Ehefrau, des Gottlieb Ellmann, Steinhauser, Gilla-
betha, geb. Solger, 42 J. a.
16. Wuppertal. Christ. Wagner, Tagelöhner, 75 J. a.
18. Denslingen. Anna Maria Schilling, geb. Frei, 56 J. alt.

Für das Humboldt-Denkmal gingen ferner ein: v. Kugenern 1 fl.,
b. R. 30 fl., v. Dr. S. 1 fl. Bis jetzt eingezahlt: 7 fl. 12 kr.
Um fernere Beiträge kühnt die Exped. d. Bl. zu empfangen.

Dehndgras- Versteigerung.

Nächstes Montag den 20. d. M.
Sonntag 8 Uhr veräußert Bierbrauer
Ermel das Dehndgras ab seiner Hansmische.
Die Versteigerung geschieht in 4 Abtheilungen
und findet am Ort statt.

Bei C. F. Schumacher werden ein-
getroffen:

Vertheilt Engl. Patent-Vertheilungs-Erfindung Medizin, Sibirisch, Teinwald Merinos, Shawls, gefärbten Baum- wollzeuge, Feinwollen, Wäcker.

Schützengesellschaft.

Der Turnverein veranstaltet nächsten Sam-
tag Abend im Gasthaus zum grünen Baum
einen Gesellschafts-Abend mit Musik. (Sta-
tistische Nacht) und würden hierzu die Schü-
tzenmitglieder von Seiten des Turnvorstan-
des auf das freudigste eingeladen. An-
dern Mitgliedern bitten wir dies zur Ge-
igneten Kenntnissnahme.

Der Vorstand.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche, möbeldiebstahlsfreie Wohnung
ist jetzt zu vermieten.

Wilhelm Ries
in der Vorstadt.

Das beste Tabakpulver

ist unübertroffen das weltberühmte amerikan.
Aromatic-Loose-Powder des Dr. James
Brown in New-York (Preis 5 Sch.) Allein
vorräthig in Duisburg bei F. Adolph
Nieder am Markt No. 18.

und bei Julius Sartorius
in Emden.

6 Mannaharthe
Wiederhafer
bei der Stengrube hat zu verkaufen.
Kaufmann Schumacher.

Bekanntmachung.

Nr. 4777. Aus Anlaß des 25 jährigen Jubiläumfestes der Freiburger Oberkaser wird **Sonntag den 25. d. M.**

ein Extrazug

von Freiburg nach Emmendingen mit Infanterieabtheilung nach Säckingen und umgekehrt auf sämtlichen Stationen, mit Ausnahme der Station Säckingen, abgefertigt.

Abfahrt in Freiburg 10¹⁰ Uhr Abends. Bei diesem Extrazug haben die gewöhnlichen Fahrpreise wie bei den curiplanmäßigen Personenzügen Gültigkeit.

Freiburg, den 21. Juli 1869.

Großh. Eisenbahnamt.
D. S. D. D. S. D. S.

(93.) Scheffel. Buch.

Holzversteigerung.

Nr. 1720. Aus der Gemeindevollversammlung der Stadt Waldkirch werden **Dienstag den 3. August d. J.**

versteigert:

- 7 tannene Säghämme,
7 tannene Säghölzer,
366 tannene Baumholzstämme,
20 eichene Stämme,
25 Klfter tannene Scheitholz,
gemischtes Scheitholz,
14 1/2 " eichen Prügelholz,
20 1/4 " tannene Prügelholz,
2 Klfter 8 Fuß langes eichen Nebstschholz,
375 Stück tannene Wellen.

Die Zusammenkunft ist an besagtem Tage Morgens 8 Uhr beim Rathhaus.

Waldkirch, 21. Juli 1869.

Der Gemeinderath. Weisk. vdt. Högerrich.

Freiw. Feuerwehr.

Sonntag, den 25. Juli 1869.

Musmarsch

mit Signallübungen. Zusammenkunft Abends 8 Uhr auf dem unteren Schulplatz. Nach der Übung

Feuerwehrmusik

im Baumgarten Garten.

Sängerrunde Hochberg.

Sonntag den 25. und Montag den 26. d. M. Abends 6 Uhr resp. 7 Uhr finden zur Feier des 25jährigen Bestehens der Liedertafel im Freiburg in der Kapell- und Kirchhalle beiderlei Congregate statt, wobei Sängerrunden und Sänger von Karlsruhe und Stuttgart mitwirken. Wir glauben

auf den bevorstehenden Kunstgenuss unserer verehrlichen Mitglieder ganz besonders aufmerksam machen zu müssen und laden zu abendlichem Besuch hiermit ein.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag 24. Juli Abends 8 Uhr

Gesellschafts-Abend

mit Musik (Italienische Nacht) bei E. Tanner am grünen Baum

in Emmendingen.

wegen wir unsere verehrlichen Mitglieder nicht deren Teilnahme vermissen wollen, freundlichst einladen. Der Vorstand.

Nachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der unterzeichnete Generalagent der obigen Gesellschaft zeigt hiermit ergebenst an, daß er an Stelle des freiwillig zurückgetretenen langjährigen Agenten, Herrn **Wilh. Jandt**, Gastwirth in **Emmendingen**, dessen Sohn, Herrn **Fosamentier Wilh. Jandt**, zum Agenten ernannt hat. Karlsruhe, den 15. Juli 1869.

Wilhelm Hofmann.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, meine Dienste zur Vermittlung von Versicherungen von beweglichem Eigenthum und Gebäudenfistel ergebenst anzutragen. Emmendingen, den 18. Juli 1869.

Wilhelm Jandt, Fosamentier.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse** Nr. 5. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Erwiederung.

Die Circulation nach Professor Schneyder kann deshalb nicht regelmäßig eingehalten werden, weil die betreffenden Zeitschriften mit einer Verspätung von 1 oder 2 Monaten erst wieder an mich zurückgelangen.

Ich glaube auch nicht daß eine kleine Anzahl Mitglieder eine Circulation ins Leben rufen kann, von welcher die meisten Vereinsmitglieder ausgeschlossen sind. Künftighin werden die Vereinschriften im Vereinslocal wieder anfliegen.

G. Leppert.

Zahnschmerzen

Jeder Art befristet sofort die rühmlichst bekannte **Tooth-Ache-Bool**. — Preis nur 2 Sgr. — Vorräthig in **Duisburg** bei **F. Adolph Richter**, Heerstraße und bei

Julius Sartori in Emmendingen.

1 Sgr. — Nur 1 Sgr.

Große Ersparnisse bei Wäsche aller Art

durch Verwendung des allehi ächten amerikanischen Patent-Washing-Crystal. Vorräthig in **Duisburg** bei **F. Adolph Richter**, Heerstraße und bei

Julius Sartori in Emmendingen.

Allen sparsamen Hausfrauen Dringend empfohlen!

Große Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Zeit, durch Anwendung des weltberühmten allehi ächten amerikanischen Patent-Washing-Crystal. Preis nur 1 Sgr. — Durch diesen Crystal wird die Wäsche viel weiner, blendend weiß und gar nicht angegriffen. Allein vorräthig in **Duisburg** bei **F. Adolph Richter**, Heerstraße und bei

Julius Sartori in Emmendingen.

Schreiner-Gesellen

suchen wir unsere verehrlichen Mitglieder nicht deren Teilnahme vermissen wollen, freundlichst einladen. Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von H. Pöster in Emmendingen.

Arbeiterverein.

Sonntag 25. Juli

Nachmittags punkt 1 Uhr

Hauptversammlung.

Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Schönheit u. Gesundheit

ist jedenfalls ein gesundes Gebiß. — Zur Conservirung und Reinigung der Zähne werden alle möglichen Mittel empfohlen, keines davon hat sich aber so bewährt, wie das von den renomirtesten Zahnärzten **Amerika's** empfohlene, weltberühmte amerikan. Aromatic-Tooth-Powder (Preis 5 Sgr.). Dasselbe bewirkt ein gründliche Reinigung der Zähne, ohne indessen den Schmelz derselben anzugreifen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde (überläßt ihn nicht, wie andere Mittel), verdient mit Recht als das beste Zahnpulver bezeichnet zu werden. Allein vorräthig in **Duisburg** bei **F. Adolph Richter**, Heerstraße und bei

Julius Sartori in Emmendingen.

Blendend weiße Wäsche

erhält man allein durch den rühmlichst bekannten amerikanischen Patent-Washing-Crystal (1 Sgr.) **erspart viel Zeit, Seife und Brennmaterial** und hat außerdem den Nutzen, daß die Stoffe, selbst die feinsten, **nicht im Geringsten angegriffen werden.** Allein vorräthig in **Duisburg** bei **F. Adolph Richter**, Heerstraße und bei

Julius Sartori in Emmendingen.

Cherseife

von **Bergmann & Co.** in **Paris** wirkungsvolles Mittel gegen alle Hautkrankheiten, 1 Sgr. 10 St. empfiehlt **Franz Blenker**.

Hochberger Bote.

Befellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 86.

Dienstag den 27. Juli

1869

Die Wahlen zur zweiten Kammer. (Schluß.)

Was die äußere Politik betrifft, so ist auch sie der Grundkriterer Aufsehung. Wie die innere die Freiheit zum leitenden Princip hat, so die äußere die Einheit der deutschen Nation, und die Theilnahme an allen Bestrebungen, sie in eine staatliche Form zu bringen, in welcher die Einheit des Ganzen und die berechtigten Ansprüche der Einzelstaaten in gleicher Weise gewahrt sind.

Die Feinde der nationalen Einheitsbestrebungen müssen auch hier die Thatfachen entstellen, um diese Bestrebungen als unbedeutend darzustellen. Während die Kirche offen nach der empfindlichsten Schwächung souveräner Rechte der Krone, nach absoluter Unterjochung der Fürstengewalt durch den hierarchischen Absolutismus strebt, entblödet sie sich nicht, ihren Wächtergelassen den Mantel ängstlicher Besorgniß für die Aufrechthaltung der Souveränität der Fürsten umzuhängen. Ihr ist es ein Grauel, die deutsche protestantische Großmacht an der Spitze Deutschlands zu sehen. Sie fühlt richtig heraus, daß die Aufrichtung eines deutschen Nationalstaates das Grab aller römischen Pläne sein wird. Sie verschmähst darum nicht die Bundesgenossenschaft der Partikularisten, die von deutscher Einheit so wenig wissen wollen, wie sie erreicht die biedere Rechte auch den Republikanern, denen ein monarchischer Machtstaat wie Preußen natürlich der Felsen ist, an dem alle antimonarchischen Bestrebungen Schiffbruch leiden müssen.

Diese antinationale Koalition aber ist von Haus aus mit dem Fluch der Lächerlichkeit und politischen Impotenz geschlagen. Sie hat keinen Halt in sich, weil sie eine innere Lüge ist. Die Merkmalen, die partikularistischen Aristokraten und die antimonarchischen Demokraten sind natürliche Gegensätze, die ihre Natur von dem Augenblick an nicht verläugnen würden, wo sie berufen wären, mit einander an einem positiven Werke zu arbeiten. Sie würden die Kraft haben, ein Chaos hervorzurufen, aber niemals die, eine geordnete Welt ins Dasein zu zaubern. Wer mit dieser Koalition geht, ist ein Mitarbeiter an einem Werk der reinen Verneinung, der politischen Unmöglichkeit, der Lebensunfähigkeit, an einem Werk, an dem selbst die größte Kraft zerbrechen, das unsere Gegenwart verwirren, unsere Zukunft gefährden würde. Wer im Gegentheil mitarbeitet an dem Werk, dem der Fürst und seine Räthe und die Mehrheit des gebildeten Volkes mit Hingebung dienen, der ist Mitarbeiter an einem Werk, das das Gesamtvaterland groß macht, seine Gegenwart vor Gefahren schützt, seine Zukunft sichert und dadurch die Fortexistenz auch Badens verbürgen wird. Die nationale Partei ist kein Gemisch sich innerlich

widerstrebender Elemente, die sich wechselseitig bekämpfen, sondern eine Gemeinschaft von Männern, die in einzelnen unwichtigen Dingen abweichende Ansichten haben können, aber im Ganzen u. Wesentlichen dasselbe wollen. Sie arbeiten nicht an einem ausichtslosen Werke, sondern an einem auf festen und breiten Grundlagen ruhenden und bereits weit vorgedrungenen. Ober ist die Vereinigung von 30 Millionen Deutschen in einen Bundesstaat, der jeder europäischen Großmacht ebenbürtig ist, der nicht bloß auf eine gewaltige physische Kraft sich stützt, sondern von einem schöpferischen Geiste nach allen Richtungen durchweht wird, nichts, was eine Anziehungskraft auf alle Deutsche, die ihr Vaterland lieben, ausüben müßte? Was ist diesem Gemeinwesen gegenüber die Schwäche, innerliche Zerrissenheit jener Welt, die dieser werdenden sich großem entgegenstellen will? Lohnt es der Mühe, in Bundesgenossenschaft mit dem absterbenden Geiste der Partikularisten zu treten, die aus dem Schiffbruch ihrer Sache nichts heimgelassen haben, als den Jörn, daß sie verloren ging? Nein, der gesund urtheilende Theil des badischen Volkes wird nicht Partei ergreifen gegen eine Regierung, die nach der Einigung mit dem schon geeinigten Theil des deutschen Volkes strebt, und dadurch die materiellen, politischen, religiösen und geistigen Interessen unseres Landes besser sichern wird, als es ihre Gegner, denen die geistige Freiheit und die nationale Einheit gleichgiltig ist, oder die für Phantasiabilder schwärmen, die in der Luft schweben, nichtige Schenken, Traumbilder an der Hölle des Tages.

Das badische Volk wird nicht leben wollen im Reich der Träume, sondern in dem der Wirklichkeit, keinen Verkehr haben wollen mit nichtigen Schatten, sondern mit lebendigen Wesen; es wird keine Luft haben, für den Säubund zu schwärmen, der nur bezwecken nicht sterben kann, weil er nie geboren werden wird; es wird vielmehr von dem Wagnis sich angehen lassen, der im Norden sich findet und alles Deutsche sich verbrüdernd will, damit aus dem norddeutschen Bundesstaat ein allgemeiner deutscher und so das Ziel erreicht werde, das die Sehnsucht aller Deutschen ist, in denen die Liebe zum Vaterlande mehr ist, als ein leeres Wort, hinter dem die entgegengesetzten Gedanken sich verbergen, zumal wenn sie diesem Deutschthum noch die Etiquette als Großdeutschthum aufleben.

Mit einem Wort: Baden ist gestellt an den Scheideweg zwischen Leben und Tod. Jenes findet es im Anschluß an die nationale Gesamtheit, in der das Leben, das geistige und das politische, wohnt; den Tod aber bringt ihm der Anschluß an die antinationale Koalition, den geistigen durch den jesuitischen Theil derselben, den

Ein Duell.

Aus den Erinnerungen eines Arztes. Von **Erwald August König.**

Ich war Badearzt. Jeder meiner Kollegen, der diese Stellung eingenommen hat, wird sehr gut wissen, wie wenig beneidenswerth dieselbe ist. Jeder Badegast fordert besondere Rücksichten für seine schätzenswerthe Person, jeder verlangt von der Kur seine völlige Genesung von Leiden, die nur zu oft in einer krankhaften Einbildung beruhen. Wie oft, wenn die Geduld mir riß, sah ich mich genöthigt, einer nervenschwachen Dame zu erklären sie möge gütigst bedenken, daß ihr Hausarzt sie mir deshalb zugesichert habe, um für einige Wochen von ihren Klagen und Lamentationen befreit zu sein! Das war groß, aber wie oft mußte ich schweigend Grobheiten anhören, die mich trafen, obgleich sie im Grunde an die Adresse der Verwaltung gerichtet waren! Sagte ich meinen Patienten die Wahrheit, so nannten sie mich grob, ließ ich es bei halben Worten, einem Achselzucken und einer zweifelnder Miene bewenden, so schalteten sie mich einen Ignoranten — freilich, nur hinter meinem Rücken, aber es wurde doch da ir geistigt, daß ich es erfuhr. Aber davon wollte ich ja nicht sprechen. Meine Patienten hatten mich an einem schwülen Sommertage so recht in des Wortes vollster Bedeutung gehezt; Jeder verlangte mit mir zu reden, Jeder wollte mich zu Rathe ziehen, als hätten sie sich verabredet, mit jeder einmal das Leben recht sauer zu machen. Der Baron klagte über Zahnschmerz, die Frau

Gehimnrath litt an ihrem nervösen Kopfschmerz, das gnädige Fräulein hatte Längeweile, der Herr Commerzienrath, der sich seiner Laubbahn als Hausknecht und ihrer Beschwerden nicht mehr erinnern wollte, verlangte, daß binnen kürzester Frist eine Glashalle gebaut werde, eine Glashalle mit Palmen und andern Tropengewächsen, unter denen man bei solcher Hitze sich Kühlung zufächeln könne. — kurz. Jeder hatte ein anderes Anliegen, und ich sollte die Wünsche eines Jeden befriedigen.

Erschöpft, in der reizbarsten Stimmung, eilte ich am Abend in den Park, um dort im kühlen Schatten der Eichen und Buchen auszurufen, sei entschlossen, für heute mein mühsames Tagewerk als beendet zu betrachten. Ich sah nicht lange auf der Bank, als ein schlanter, junger Herr mit einem intelligenten Gesicht sich zu mir gesellte. Nach einigen kurzen, einleitenden Worten hat er mich, ihn zu einem schwer erkrankten Freunde zu begleiten, der seine letzte Hoffnung auf meine oft bewährte Kunst gesetzt habe. Ich wollte die Erfüllung dieser Bitte verweigern, aber der junge Herr riefte sie in einem so höflichen und gleichzeitig dringenden Tone an mich, daß ich nicht wohl mich weigern konnte. Wir werden freilich eine kurze Strecke zu Fuß wandern müssen, sagte er, als ich zögernd mich erhob, aber Sie sollen für diese Mühe entschädigt werden. — Der Kranke liegt also nicht im Städtchen? fragte ich. — Nein, in einem nicht weit von hier entfernten Dorfe hat er sich einquartiert, sein Zustand verlangt die äußerste Ruhe. — Wir traten die Wanderung an; mein Begleiter war ernst und schweigsam, an seiner Einspältigkeit scheiterte jeder Versuch, eine